



»Wer wird es schaffen?«, Grafik von Josef Čapek, 1938. Dieses Motiv – als Postkarte erhältlich – sollte heute als Mahnruf um die Welt gehen.

Abb.: Capek-Gesellschaft

Wie die Capek-Gesellschaft in Hagen für Völkerverständigung und Humanismus wirkt

b. w.

Neues Deutschland, 1.9.2016

# Wider Ignoranz und Arroganz

Von Karlen Vesper

Er hat eine tiefe, sonore Stimme. Nach mehreren Telefonaten, über die Jahre und Hunderte Kilometer hinweg, hat man sich ein Bild vom Anderen gemacht – das falsch ist, wie sich nach dem Augenschein herausstellt. Man ist irritiert: Wie können Stimme und Erscheinungsbild derart auseinanderklaffen? Der Westfale gleicht eher einem Adonis als dem Atlas, jenem Titanen, der laut den alten Griechen das Himmelsgewölbe auf seinen Schultern trägt. Ulrich Grochtmann wehrt lachend ab, weder mit der einen noch anderen mythischen Gestalt will er sich messen.

Am heutigen Weltfriedenstag eröffnet Grochtmann in der Dortmund-Mahn- und Gedenkstätte Steinwache die Wanderausstellung »Geschichte aus der Nähe« mit Karikaturen von Josef Čapek. Der Maler, Grafiker und Kinderbuchautor ist am 1. September 1939 von der Gestapo verhaftet worden, am Tag des deutschen Überfalls auf Polen, der den Zweite Weltkrieg entfachte. Für Josef Čapek begann eine Odyssee durch »die Hölle, die Dante nicht kannte« – durch die Konzentrationslager Dachau, Buchenwald und Sachsenhausen nach Bergen-Belsen, wo sich die Spur des vielseitigen tschechischen Künstlers im April 1945 verliert. Dessen jüngerer Bruder, der Schriftsteller und Theaterautor Karel Čapek starb am 25. Dezember 1938 – »in tiefer Trauer und Resignation über das Münchener Abkommen, mit dem die Westmächte seine Heimat Hitler opfert«, weiß Grochtmann.

Die Erinnerung an die Čapeks wachzuhalten, hat sich die Gesellschaft zur Verpflichtung gemacht, deren Mitbegründer und Vorsitzender Grochtmann ist. Mit zwei Freunden aus Studienjahren hat er sie 1983 ins Leben gerufen – »weil wir etwas tun wollten gegen die neue Eiszeit zwischen Ost und West«. Der NATO-Doppelbeschluss war gerade verabschiedet, Ronald Reagan nannte die Sowjetunion ein »Reich des Bösen«; Ängste vor einem dritten Weltkrieg kamen auf. »Zudem waren wir entsetzt über die Hitler-Renaissance auf deutschem Buch- und Trödelmarkt.«

Ulrich Grochtmann, Jg. 1943, hat osteuropäische Geschichte, Slawistik und Germanistik in Köln studiert und an der Karlsuniversität in Prag für seine Doktorarbeit recherchiert. In der Moldaumentropole erwachte sein Interesse für die Gebrüder Čapek. Der

Name des älteren war ihm zwar schon als siebenjähriger Knabe geläufig, hatte er doch begeistert im Kinderfunk dessen »Geschichten vom Hund und der Katze« gelauscht; Josefs Karikaturen und Gemälde kannte er damals freilich noch nicht.

Seit 25 Jahren ist die Čapek-Gesellschaft in Hagen ansässig. Ziel des gemeinnützigen Vereins ist die Förderung der Völkerverständigung und eines aufgeklärten, humanistischen Geschichts- und Gegenwartsverständnisses. Grochtmann und seine Mitsreiterinnen und Mitsreiter haben auch eine Wanderausstellung und ein Buch über das Münchener Abkommen und die Annexion Tschechiens durch Hitlerdeutschland erarbeitet. »Das hat uns viel Anfeindungen eingebracht, weil



»Zwei Witwen«, Josef Čapek, 1918/19

wir klare Position ebenso zu den Beneš-Dekreten und den unverschämten Forderungen der Vertriebenenverbände beziehen.« Grochtmann betont: »Wir Deutschen haben viel gut zu machen am tschechischen Volk. Das erfordert vor allem Aufklärung über die deutschen Verbrechen nach dem Einmarsch der Wehrmacht in Prag im März 1939. Dazu gehört aber auch die Entdeckung tschechischer Kunst und Kultur.«

Wurden in der DDR die Werke von Karel Čapek gespielt und gedruckt, so kamen sie in der Bundesrepublik erst in den 80er Jahren auf die Bühnen und in den Buchhandel. Der Künstler Josef Čapek indes blieb in Ost wie West weithin unbekannt. »Kaum einer weiß, dass er noch im KZ gezeichnet und gedichtet hat.«

Grochtmann ist es wichtig, die Untertrennlichkeit der Gebrüder zu unterstreichen. »Man kann keinen Kontrast zwischen ihnen konstruieren. Einige Werke sind sogar unter beider

Namen erschienen.« Für die schöpferische Symbiose der Čapeks zeugt beispielsweise das 1921 uraufgeführte Drama »R.U.R.« (Rossum Universal Robots) von Karel, »auf Grundideen meines Bruders fußend«, wie dieser schrieb. In jener Dystopie tauchte erstmals das Wort »Roboter« auf. »Robot bedeutet im Tschechischen Fron, Sklavenarbeit«, informiert Grochtmann und referiert kurz den Inhalt: Der US-amerikanische Unternehmer Rossum erfindet künstliche Menschen, die weder physische noch psychische Schwächen kennen, die idealen Arbeitskräfte; sie erheben sich jedoch eines Tages gegen ihren Schöpfer ... Man ist an Rabbi Löw's Golem erinnert. Auch Karel Čapeks drei Jahre später erschienener Roman »Kraakatit« entstand unter dem Einfluss des Älteren und wurde von diesem illustriert. Darin geht es um einen jungen Forscher, der einen Sprengstoff erfindet, mit dem die ganze Welt vernichtet werden kann. »In beiden Werken«, so Grochtmann, »wurde ein Thema angesprochen, das sich wie ein roter Faden durch das gesamte Werk der Gebrüder zieht: die Gefahr, dass sich die menschliche Zivilisation mit immer größeren Waffenarsenalen und in blinder Fortschrittsgläubigkeit selbst auslöscht.«

Die Čapeks waren überzeugte Antimilitaristen. Josefs erste Veröffentlichung, »Lelio«, klagte 1917 die Entmenschlichung des Individuums im Krieg an. Die Antikriegsprosa wurde seinerzeit in der deutschen Zeitschrift »Die Aktion« nachgedruckt. Eine Neuaufgabe von »Lelio« wäre in heutiger unfriedlicher Zeit angebracht, meint Grochtmann. »Überhaupt warten noch etliche Publikationen von Josef Čapek, vor allem seine Zeitungsartikel, auf eine Übersetzung.« Grochtmann ist stolz auf das reiche Archiv seiner Gesellschaft, »das leider noch in Kellern lagert«. Der Schatz sollte gehoben werden. Dafür bedarf es aber Partner.

Außer den Wanderausstellungen können bei der Gesellschaft Bilder von Josef Čapek als Postkarten bestellt werden. Da finden sich »Die Diktatorenstiefel« von 1937: Sie werden größer und größer, der Bürger dagegen immer kleiner, bis er unter den wuchtigen Sohlen zerquetscht wird. Frei nach Goya malte Josef Čapek auch eine nackte Maya – als Skelett. Eine Anklage der Franco-Putschisten, die Volksfrontspanien in Blut erstickten. Die meisten Zeichnungen befassen sich mit der Demagogie und dem Terror des Hitlerfa-

schismus. Das Blatt »Deutschland erwache« zeigt einen Friedhof unter der »Sonne des Hakenkreuzes«, eine andere Karikatur kommentiert NS-Ideologie: Ein Pimpf durchbohrt einen wehrlosen Arbeiter. »Der Marxismus wird mit Stumpf und Stiel ausgerottet«, hatte Hitler getönt. Auch Himmlers »Lebensborn« wurde von Josef Čapek aufs Korn genommen: Die »arische« Frau gebiert Sechslinge mit Gasmasken. Am berühmtesten ist wohl die am Vorabend des Münchener Abkommens entstandene Grafik, die eine von Bombern verfolgte Friedenstaube zeigt. »Es verwundert nicht, dass die Čapeks auf den schwarzen Listen der Nazis oben standen«, sagt Grochtmann. »Schon von den böhmischen Hakenkreuzlern und Henleins Schergen erhielten sie Morddrohungen.«

Die Ausstellung »Geschichte aus der Nähe« wird zum 150. Mal gezeigt, war hierzulande in Schulen und Hochschulen, Museen, Theatern und Bibliotheken, in Cafés und sogar Justizvollzugsanstalten zu sehen, reiste nach Prag und St. Petersburg, Warschau und Hiroshima – und natürlich ins ostböhmische Hrnov, wo Josef Čapek 1887 geboren wurde. Grochtmann könnte zufrieden sein. Ist er aber nicht: »Wir stoßen in Deutschland noch immer auf erschreckende Ignoranz und Arroganz. Einmal wiegelte mich der Leiter einer Volkshochschule mit den Worten ab: »Kapetsch? Das klingt nach Osteuropa. Was geht uns das an?«

»Geschichte aus der Nähe«, Mahn- und Gedenkstätte Steinwache, Märkische Str. 14, 44122 Dortmund, vom 1.9. (19 Uhr Eröffnung) bis 3. November Kontakt zur Čapek-Gesellschaft: Dr. Ulrich Grochtmann, Gerhart-Hauptmann-Str. 4, 58093 Hagen, Tel.: 02331/54028, oder Rosemarie Pößnecker, Gerhart-Hauptmann-Str. 6, 58093 Hagen, Tel.: 02331/586131

ANZEIGE

**Z. Zeitschrift Marxist**  
Vierteljahrszeitschrift 27. Jahrgang

**Polarisierung und Linkspopulismus**  
Soltý – Politische Artikulation der Krise / Boris – Linkspopulismus

**Transformationsdebatte – aktuelle Aspekte**  
Deppe – Reformalternative heute / Reusch & Goldberg – Reformalternative und Transformationsdebatte / Kandi – Pfad der Transformation / Zander – Wer gegen wen und wofür?

**Postkapitalismus und Commons**  
Kramer – Machtgestützte Selbstorganisation / Goldschmidt – Varianten des Postkapitalismus / Fuchs – Kritik an Paul Masons »Postkapitalismus«

[www.zeitschrift-marxistische-erneuerung.net](http://www.zeitschrift-marxistische-erneuerung.net)

Neues Deutschland, 1.9.2016

b.w.!